

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 47 (1974)

Heft: 12

Artikel: Wehrkundgebung "Hundert Jahre Schweizer Armee"

Autor: Gnägi, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wehrkundgebung «Hundert Jahre Schweizer Armee»

Ansprache von Bundesrat R. Gnägi, Vorsteher des EMD, vom 24. Oktober 1974 in Bern

Wir gedenken des hundertjährigen Bestehens unserer Armee. Gestützt auf die neue Bundesverfassung wurde im Jahre 1874 ein Heer geschaffen, das erstmals den Namen «Schweizerische Armee» für sich beanspruchen konnte.

Die damals gelegten Grundlagen, die vor allem auf den Erfahrungen während des Krieges von 1870/71 beruhten, waren zweckmässig. Sie erlaubten mit ihrem gesunden Realismus eine gutschweizerische Weiterentwicklung. Wir dürfen den Schöpfern von 1874 dafür dankbar sein.

Die Frage, ob sie weiterhin unser Land verteidigen muss, stellt sich jeder Generation aufs Neue. Die heutige Feier gibt uns den Anlass, darüber einige Gedanken zu äussern.

In jeder Armee sind zweierlei Gruppen von Kräften wirksam

Auf der *einen Seite* stehen die geistigen Grundlagen, die innere Motivierung einer Armee, ihre staatspolitische Zielsetzung und ihre Verankerung im Staatsganzen. Dies sind die dauernden, tragenden Kräfte, mit denen wir uns stets aufs neue auseinandersetzen müssen. Als zeitlose Fundamente unseres Staates nenne ich die Staatsmaxime der dauernden Neutralität, die für uns nur eine *bewaffnete Neutralität* sein kann, die *allgemeine Wehrpflicht*, die von jedem tauglichen Bürger einen Beitrag zur Behauptung der Unabhängigkeit unseres Landes verlangt, und die Wehrform der *Miliz*. Diese drei Grundlagen unserer Wehrbereitschaft gelten heute noch genau gleich wie vor hundert Jahren.

Auf der *anderen Seite* stehen Eigenheiten mehr technischer Natur. Sie unterliegen dem Wandel der Zeit und müssen laufend dem jeweiligen Stand der Verhältnisse angepasst werden. Denn eine Armee ist nie fertig. Sie bedarf der dauernden Weiterentwicklung. Seit 1874 läuft dieser Entwicklungsprozess ununterbrochen weiter. Wollen wir mit unseren Wehrbemühungen auf der Höhe der Zeit bleiben, muss die Entwicklung auch in Zukunft weitergehen. Die Geschichte der vergangenen hundert Jahre zeigt uns, dass sich zwar das äussere Bild der Armee gewandelt hat, dass aber die Armee in ihrem Wesen unverändert blieb, weil zwischen ihren geistigen Grundlagen und ihrer äusseren Gestalt ein harmonisches Verhältnis bestand.

Krisenzeiten und schwere Belastungsproben sind auch unserer Armee in den hundert Jahren ihres Bestehens nicht erspart geblieben. Wir denken vor allem an die beiden Weltkriege von 1914 – 1918 und 1939 – 1945, die nicht nur die Armee, sondern das ganze Volk vor schwere Aufgaben gestellt haben. Beide haben die Probe bestanden.

Auch wenn wir ehrlicherweise zugeben müssen, dass in beiden Aktivdiensten Schwächen zutage getreten sind und Lücken festgestellt werden mussten, dürfen wir doch mit Genugtuung feststellen, dass unsere Armee ihre Aufgabe erfüllt hat. Wohl verdanken wir die Bewahrung unseres Landes von den Schrecken des Krieges nicht allein der Armee. Entscheidend hierfür waren mannigfache Ursachen und Wirkungen, von denen allerdings die Bereitschaft zur militärischen Verteidigung besonders wichtig war. Wir wissen heute, dass unser Land die beiden Kriege ohne unsere militärische Abwehrbereitschaft, die von den Kriegführenden ernst genommen wurde, kaum unbeschadet überstanden hätte.

Ein Blick auf die Welt, in der wir leben, lässt uns erkennen, dass die Zeit noch nicht gekommen ist, in der wir auf militärische Anstrengungen verzichten dürfen. Die grossen Probleme unserer Zeit sind nicht gelöst und bei allen massgebenden Mächten steht ein gewaltiges Waffenarsenal zur Verfügung, um die entscheidenden Fragen nötigenfalls mit Gewalt zu lösen. Auf der ganzen Welt wird mit grösstem Einsatz weiter gerüstet. Auch der friedliche Kleinstaat muss damit rechnen, dass von diesen noch nie in diesem Mass erlebten Rüstungen eines Tages Gebrauch gemacht wird. Dieser Tag darf uns nicht wehrlos finden — die Schweiz *muss* sich auch heute noch verteidigen.

Hier stehen wir nun vor der weiteren Frage, ob die Schweiz sich auch verteidigen *kann*. Ich glaube, diese Frage bejahen zu dürfen. Einmal ist es die geschichtliche Bewährung unserer Armee, die uns zu dieser Überzeugung führt. Ich habe den Glauben, dass eine Armee, die bisher ihre Probe bestanden hat, sich auch in Zukunft bewähren wird. Wohl stellt die moderne Entwicklung mit ihren gewaltig gesteigerten Waffenwirkungen und mit der Totalität ihrer Einwirkung auf alle Lebensbereiche ausserordentlich hohe Anforderungen an ein Volk. Wir leben in einer Zeit der höchsten Ansprüche. Dennoch bin ich überzeugt davon, dass wir den Anforderungen der Zeit auch

in Zukunft genügen können, wenn wir bereit sind, sie zu erfüllen. Die Geschichte lehrt uns, dass wir in unseren Wehranstrengungen nicht nachlassen dürfen und dass wir uns weniger denn je Lücken in der materiellen und geistigen Bereitschaft leisten können.

Aufgaben und Ziele unserer militärischen Landesverteidigung sind niedergelegt in unserer *Verteidigungskonzeption*, welcher Bundesrat und Parlament im Jahre 1966 zugestimmt haben. Der Grundgedanke dieser Konzeption liegt darin, mit unseren Massnahmen zur Behauptung des Landes — insbesondere mit unserer Armee — einen solchen Grad an Glaubwürdigkeit zu erreichen, dass diese von jedem in Frage kommenden Angreifer so ernst genommen wird, dass ihm eine Verletzung unserer Neutralität nicht als lohnend erscheint.

Wir müssen heute klar erkennen, dass die Landesverteidigung längst zu einem Problem geworden ist, das weit über die Dimensionen des rein Militärischen hinausreicht. Die Erkenntnis, dass die Armee nicht mehr die alleinige Trägerin unserer Landesverteidigung ist, sondern dass alle Kräfte der Nation zur Gesamtverteidigung beizutragen haben, kommt im *Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz* vom vergangenen Jahr zum Ausdruck, welcher die Zustimmung der eidgenössischen Räte gefunden hat.

Dennoch bleibt auch in Zukunft die Armee eines der wichtigsten Machtmittel unserer nationalen Sicherheitspolitik.

Um diese Konzeption in Übereinstimmung mit den Forderungen der Zeit zu halten, ist von den verantwortlichen militärischen Stellen ein *Leitbild der Armee* ausgearbeitet worden, das für die kommenden Jahre die Weiterentwicklung der militärischen Landesverteidigung bestimmen wird.

Dieses militärische Leitbild geht

- einerseits von festen Grössen — zum Beispiel den verfügbaren Mannschaftsbeständen —
- aber auch von den absehbaren Anforderungen der Kriegstechnik
- und dem Bild einer möglichen zukünftigen Bedrohung unseres Landes aus.

Es soll in grossen Zügen zeigen, wie unsere Armee organisatorisch, rüstungstechnisch und einsatzmässig weiterentwickelt werden soll.

Die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Aufgaben unsere Armee heute und morgen erfüllen muss, führt uns zu der Überzeugung, dass wir auch die Aufgaben der Zukunft zu bewältigen vermögen, wenn wir bereit sind, uns voll dafür einzusetzen. Die Schweiz *kann* sich auch heute noch verteidigen.

Wir müssen uns allerdings bewusst sein, dass die kommenden Jahre hohe Anforderungen an uns stellen werden. Auf *zwei Gesichtspunkte* möchte ich besonders hinweisen.

Einmal müssen wir mit der *materiellen Rüstung* der Armee auf der Höhe der Zeit bleiben. Die bekannten Finanzschwierigkeiten, denen der Bund heute gegenübersteht, wirken sich auch auf die Wehraufwendungen aus und haben bei diesen bereits zu einschneidenden Sparmassnahmen geführt. Die Ausgaben für die Armee sind heute deutlich rückläufig, während die Ausgaben für die Bewältigung der *zivilen* Verpflichtungen des Bundes, insbesondere für die soziale Wohlfahrt, einen grossen Zuwachs erfahren haben. Bei allem Verständnis, das wir den bedeutenden Aufgaben entgegenbringen müssen, die heute vom Bund, aber auch von den Kantonen und Gemeinden zu erfüllen sind, dürfen diese Aufwendungen auf die Dauer doch nicht auf Kosten unserer Sicherheit gehen.

Unsere Wehraufwendungen sind in den letzten Jahren im Vergleich zu den Gesamtausgaben des Bundes und auch im Verhältnis zum Volkseinkommen immer mehr zurückgegangen. Wir stehen heute an der *alleruntersten Grenze*, die ohne Gefahr für das Ganze nicht mehr unterschritten werden darf. Der Anteil unserer Wehrausgaben am Bruttosozialprodukt liegt mit 1,8 % tiefer als bei den vergleichbaren europäischen Armeen.

Dazu kommt, dass in unserer *materiellen Rüstung* Lücken bestehen, die rasch geschlossen werden sollten. So befinden wir uns beispielsweise bei der *Panzerabwehr* deutlich im Rückstand, und auch auf dem Gebiet des *Raumschutzes* verfügen wir zur Zeit ebenfalls nicht über die für eine erfolgreiche Kampfführung notwendige Rüstungsbereitschaft. Ich hoffe sehr, dass diese Lücken mit dem nächsten Rüstungsprogramm geschlossen werden können. Wir dürfen unserer Truppe die für ihren Kampf nötigen Waffen und Geräte nicht vorenthalten. Unsere Verteidigungskonzeption kann nur erfüllt werden, wenn die Armee über die angemessenen Kampfmittel verfügt.

Ein *zweites* Problem, dem im Rahmen unserer militärischen Bereitschaft grösste Bedeutung zukommt, ist dasjenige der *Erhaltung des Wehrwillens* und der *inneren Bereitschaft* von Volk und Armee zur Selbstbehauptung. Vor allem in den militärischen Unterrichtskursen, in denen unsere jüngsten Wehrmänner stehen — also in den Rekrutenschulen — sind wir heute Zeugen einer sehr unerfreulichen Aktivität von Leuten, die den jungen Soldaten unsicher machen, ihn an seiner militärischen Aufgabe zweifeln lassen oder ihn sogar zur Verletzung seiner Soldatenpflichten anstiften wollen. Die grösstenteils ausserhalb der militärischen Verbände stehenden sogenannten *Soldatenkomitees* — sie verdienen diesen Namen meist gar nicht — haben sich offen zum Ziel gesetzt, den militärischen Dienstbetrieb zu stören, die Arbeit der Truppe zu erschweren, Unsicherheit und Unfrieden in die Einheiten hineinzutragen und auf diese Weise den Kampf gegen die Armee zu führen. Wenn auch die überwiegende Mehrheit unserer Rekruten dieses wühlerische Treiben ablehnt, liegt darin eine Erschwerung des Dienstbetriebes. Einmal werden die Vorgesetzten aller Stufen gezwungen, sich dauernd mit diesen Aktionen auseinanderzusetzen, was wertvolle Zeit kostet, die für Gescheiteres und Nützlicheres verwendet werden sollte. Zum zweiten stiften diese Aktionen Unruhe und Unsicherheit in der Truppe und lenken diese von den wesentlichen Aufgaben ab. Und schliesslich entsteht — nicht zuletzt dank der unverhältnismässig grossen Publizität — ein verzerrtes Bild der tatsächlichen Verhältnisse. Nicht nur die Armee und gegebenenfalls auch die Bundespolizei haben gegen diese Wühlarbeit der Armeegegner einzuschreiten. Es ist Sache unserer *ganzen Bevölkerung*, dieser unverantwortlichen Agitation gegen unsere Armee mit einer entschiedenen Ablehnung den Boden zu entziehen.

Die Aufrechterhaltung einer Landesverteidigung, die diesen Namen verdient, ist für alle Beteiligten eine Frage von höchster *Verantwortung*:

- Die *Armee und ihre Leitung* haben diese Verantwortung wahrgenommen, als sie die militärische Verteidigungskonzeption ausgearbeitet haben. Sie handeln weiter in diesem Sinn, wenn sie bemüht sind, der Armee im Bereich der militärischen Ausbildung, der Organisation und der allgemeinen Vorbereitung auf das Kriegsgenügen ihr Bestes zu geben.
- Die grosse Verantwortung der *eidgenössischen Räte* wird dort berührt, wo es darum geht, der Armee die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, deren sie für den Ausbau einer kriegstauglichen Rüstung bedarf.
- Die Erhaltung und Stärkung der inneren Haltung und des Gemeinschaftssinns liegt in der Verantwortung des *ganzen Volkes und unserer Institutionen*. Sie ist Aufgabe der Schulen, Kirchen und politischen Parteien, der Massenmedien und nicht zuletzt der Familie.

So ist denn diese Gedenkstunde ein Aufruf zum Bekenntnis zur Armee von heute und von morgen. Sie ist in der gegenwärtigen Weltlage nach wie vor eine Notwendigkeit und vermag ihre Aufgabe der Kriegsverhinderung und notfalls der Verteidigung unseres Landes auch unter den modernen Verhältnissen zu erfüllen. Unser Staat, unsere Gesellschaftsordnung und unsere erarbeiteten Güter, die nicht vollkommen sind und verbessert werden können, *sind* es wert, verteidigt zu werden. Unsere Armee, die dabei ihren Beitrag zu leisten hat, verkörpert unser Volk; sie ist nicht das Instrument eines aggressiven Militarismus, sondern ein reines Mittel zur Erhaltung der bestehenden Werte und damit ein Instrument des Friedens.

An Sie alle ergeht heute der Appell: Ihre Verantwortung für unsere Landesverteidigung zu erkennen und im Sinne dieser Verantwortung zu handeln.